ÖIF-FORSCHUNGSBERICHT

INTEGRATION IN ÖSTERREICH

Textkommentar zu Gallup Umfragen des Jahres 2012

ecoquest
Univ. Doz. Dr. Peter A. Ulram

Dezember 2013

ÖIF-FORSCHUNGSBERICHT
INTEGRATION IN ÖSTERREICH

Textkommentar zu den Gallup Umfragen des Jahres 2012

ecoquest/Univ. Doz. Dr. Peter A. Ulram/Österreichischer Integrationsfonds
Dezember 2013

© Österreichischer Integrationsfonds

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller: Österreichischer Integrationsfonds – Fonds zur Integration von Flüchtlingen und MigrantInnen (ÖIF)/Schlachthausgasse 30, 1030 Wien, Tel.: +43(0)1/710 12 03-0, mail@integrationsfonds.at; **Verlags- und Herstellungsort:** Schlachthausgasse 30, 1030 Wien; **grundlegende Richtung:** wissenschaftliche Publikation zu den Themen Migration und Integration; **Offenlegung gem. § 25 MedienG:** Sämtliche Informationen über den Medieninhaber und die grundlegende Richtung dieses Mediums können unter www.integrationsfonds.at/impressum abgerufen werden.

Haftungsausschluss: Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen.

Weder der Österreichische Integrationsfonds noch andere, an der Erstellung dieses Mediums Beteiligte, haften für Schäden jedweder Art, die durch die Nutzung, Anwendung und Weitergabe der dargebotenen Inhalte entstehen. Sofern dieses Medium Verweise auf andere Medien Dritter enthält, auf die der Österreichische Integrationsfonds keinen Einfluss ausübt, ist eine Haftung für die Inhalte dieser Medien ausgeschlossen. Für die Richtigkeit der Informationen in Medien Dritter ist der jeweilige Medieninhaber verantwortlich.

Die Beiträge dieser Publikation geben die Meinungen und Ansichten der Autoren wieder und stehen nicht für inhaltliche, insbesondere politische Positionen der Herausgeber oder des Österreichischen Integrationsfonds und des Bundesministerium für Inneres.

Urheberrecht: Alle in diesem Medium veröffentlichten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Urhebers ist jede technisch mögliche oder erst in Hinkunft möglich werdende Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Verwertung untersagt, sei es entgeltlich oder unentgeltlich.

INHALTSVERZEICHNIS

7 Vorwort

9 **1**_ Zentrale Ergebnisse

10 **2**_ Methodische Bemerkungen

11 **3**_ Verständnis, Wichtigkeit und Funktionieren von Integration

16 **4**_ Generelle Einstellung zu Zuwanderern und Ausländern

20 **5**_ Kritische Einstellungen

22 **6**_ Leistungen, Erwartungen, Problemlösungskompetenz

27 **7**_ Grundhaltungen zum Thema Integration

28 **8**_ Konkretisierung von Maßnahmen und Vorschlägen

31 **9**_ Maßnahmen im schulischen Bereich und zur Sprachförderung

34 **10**_ Integrationsbezogene Sonderthemen

VORWORT

Integration braucht umfassende und sachliche Information, dies ist das Leitprinzip der Arbeit des Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF). Denn: Nur wenn wir die Chancen und Herausforderungen, die sich im Integrationsbereich stellen, kennen und objektiv erfassen, können wir zielgerichtete Konzepte und Maßnahmen entwickeln. So ermöglichen wir die erfolgreiche Integration von Migrant/innen in die österreichische Gesellschaft und tragen zum gelungenen Zusammenleben von Österreicher/innen mit und ohne Migrationshintergrund bei.

Besondere Bedeutung für unsere gemeinsame Zukunft kommt der Grundhaltung der Bevölkerung gegenüber dem Thema Integration zu. Um Meinungen und Einstellungen von Österreicher/innen mit und ohne Migrationshintergrund sachlich zu erfassen, hat Media IV gemeinsam mit dem Gallup Institut im Auftrag des ÖIF eine bundesweite Telefonumfrage durchgeführt. Auf Basis der erhobenen Daten können wir faktenbasierte und objektive Aussagen zum Integrationsklima in Österreich treffen und Veränderungen in der Grundhaltung gegenüber den Themen Migration und Integration identifizieren.

Die Statistik zeigt eine deutliche Entwicklung: Die Stimmung in unserem Land hat sich in den letzten Jahren stark verbessert. 61 Prozent der Befragten geben an, dass das Zusammenleben von Österreicher/innen mit und ohne Migrationshintergrund sehr gut bzw. eher gut funktioniere. 2008 waren die skeptischen Stimmen noch in der Mehrheit. Dem Thema Integration und Zuwanderung wird generell eine höhere persönliche Bedeutung zugeschrieben als in den vorangegangenen Jahren. Das zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Dennoch gibt es immer noch viel zu tun: Auch 65 Prozent der Befragten wünschen sich, dass im Bereich Migration und Integration mehr getan werden sollte.

Der ÖIF leistet mit seiner Arbeit einen wesentlichen Beitrag dazu, die häufig emotionale und subjektiv geführte Integrationsdebatte zu versachlichen und trägt somit dazu bei, das Zusammenleben von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund erfolgreich zu gestalten.

Franz Wolf-Maier
Geschäftsführer
Österreichischer Integrationsfonds

01 _

Zentrale Ergebnisse

— In erster Linie verbinden die Österreicher[1] mit Integration Toleranz, Akzeptanz zwischen Österreichern und Ausländern, Anpassung an die österreichische Kultur und Gesellschaft und mangelnde Deutschkenntnisse, gefolgt von Einwanderung/Zuzug und Ausländer(gruppe)n. Dezidiert negative Assoziationen werden erst in zweiter Linie genannt. Dem Thema Integration/Zuwanderung wird hohe persönliche Wichtigkeit zugeschrieben (79% sehr oder eher wichtig), zugleich orten 61 Prozent eine Zunahme an Bedeutung in den letzten Jahren.

— 65 Prozent meinen, dass bei Integration und Zuwanderung mehr getan werden müsste, womit der Wunsch nach mehr Aktivität hinter den Bereichen Bildung und Ausbildung, Arbeitsplätze und Wirtschaft sowie Umwelt und Klima rangiert, aber vor den Themen Soziales, Familie, Gesundheitswesen und Pflege und Sicherheit.

— 61 Prozent sind der Ansicht, das Zusammenleben zwischen in- und ausländischen Mitbürgern in Österreich funktioniere sehr gut oder eher gut (36% eher oder sehr schlecht). Das diesbezügliche Meinungsbild hat sich in den letzten Jahren verbessert, 2008 waren skeptische Stimmen noch in der Mehrheit.

— Grundsätzlich vertreten vier von zehn Österreichern (41%) die Ansicht, dass man zur Verbesserung der Integration in Zukunft eher auf ein System von positiven Anreizen und Belohnungen (für um Integration bemühte Zuwanderer) setzen sollte. Nur zwei von zehn (19%) wollen eher ein System von strengen Regeln und Gesetzen samt Sanktionen bei Nichtbefolgung. 38 Prozent sprechen sich für eine Mischung aus Anreizen/Belohnung und strengen Regeln/Strafen aus. Diese grundsätzlichen Einstellungen beeinflussen auch die Einstellung zu konkreten Maßnahmen. Auf hohe Zustimmung stoßen eine raschere Zuerkennung der österreichischen Staatsbürgerschaft bei sehr guter Integration und Erbringung von besonderen Leistungen für die österreichische Gesellschaft, bessere Anerkennung ausländischer Abschlüsse, aber auch der Erwerb von Grundkenntnissen der deutschen Sprache bereits vor dem Zuzug nach Österreich.

— An Voraussetzungen für ein Funktionieren der Integration erwartet man von den Österreichern selbst in erster Linie Toleranz, Akzeptanz, Respekt und Verständnis, von den Ausländern insbesondere Deutschkenntnisse und das Erlernen der deutschen Sprache. Generell zeigt sich, dass funktionierende Integration als gegenseitiger Prozess angesehen wird, wie auch die Verantwortung für Probleme nicht nur einer Gruppe (bzw. einzelnen Institutionen) zugeschoben wird.

— Mehrheitlich sieht man die Notwendigkeit von Zuwanderung und hier gerade von hochqualifizierten Personen; die Sorge um einen zu hohen Ausländer-Anteil in Österreich ist deutlich geringer als noch vor einem Jahrzehnt.

[1] Generell ist festzuhalten, dass männliche Gruppenbezeichnungen (die Österreicher/„Leser von ...“) beide Geschlechter inkludieren – es sei denn, es wird dezidiert auf geschlechtsspezifische Differenzen verwiesen.

02 Methodische Bemerkungen

Der vorliegende Text stellt einen ausgewählten und kommentierten Überblick über Studien im Auftrag des Österreichischen Integrationsfonds zum Thema Integration dar. Dabei handelt es sich um bundesweite Telefonumfragen, repräsentativ (es wurden pro Welle 500 Interviews durchgeführt) für die österreichische Bevölkerung, also nicht um Spezialumfragen unter Zuwanderern. Befragt wurden österreichische Staatsbürger mit und ohne Migrationshintergrund. Ausreichende Deutschkenntnisse waren für die Personen mit Migrationshintergrund eine Voraussetzung für die Teilnahme an der Studie.

In einzelnen Fällen wurde zum Zwecke der Vergleichbarkeit über die Zeit (Analyse von Konstanz bzw. Veränderungen im Meinungsbild) auch auf andere empirische Quellen zurückgegriffen. Wo der Wortlaut von ähnlichen Fragestellungen Differenzen aufwies, wurden die genauen Formulierungen in den einschlägigen Tabellen dokumentiert. Eigenständige Erhebungen seitens ecoquest wurden nicht durchgeführt.

Generell ist festzuhalten, dass männliche Gruppenbezeichnungen (die Österreicher/„Leser von …“) beide Geschlechter inkludieren – es sei denn, es wird dezidiert auf geschlechtsspezifische Differenzen verwiesen.

Darüber hinaus wurden folgende Quellen verwendet:

- GfK Austria und Peter A. Ulram, Integration in Österreich: Einstellungen, Orientierungen und Erfahrungen, Wien (Bundesministerium für Inneres) 2009.
- Gianpietro Mazzoleni, Bruce Horsefield and Julianne Stewart (eds.): The Media and Neo-Populism. A Contemporary Analysis, Westport C. T. 2003.
- Fritz Plasser und Peter A. Ulram: Das österreichische Politikverständnis. Von der Konsens- zur Konfliktkultur?, Wien 2002.
- Peter A. Ulram: Krise(n) und Politik, Wien 2013 (im Erscheinen).

03

Verständnis, Wichtigkeit und Funktionieren von Integration

In erster Linie verbinden die Österreicher mit Integration Toleranz, Akzeptanz zwischen Österreichern und Ausländern, Anpassung an die österreichische Kultur und Gesellschaft und mangelnde/keine Deutschkenntnisse. Es folgen Einwanderung/Zuzug sowie Ausländer/Türken. Über die Hälfte aller Spontannennungen entfallen auf diese fünf Assoziationen, wobei drei als neutral, eine als positiv und eine als negativ konnotiert betrachtet werden können. Deutlich anders verhält es sich, wenn man auch die weiteren Assoziationen einbezieht. Dabei zeigt sich, dass mit Integration überwiegend Negatives verbunden wird (41% aller Nennungen). Es folgen Assoziationen ohne wertende Konnotation (35% aller Nennungen) und zuletzt positiv gefärbte Assoziationen (21% oder ca. halb so viele wie positiv gefärbte Assoziationen). Unter den negativen Assoziationen wiederum überwiegen solche, die sich auf die Zuwanderer/Migranten beziehen (wie schlechte Deutschkenntnisse, mangelnder Integrationswille, bereichsspezifische Probleme) im Verhältnis vier zu eins gegenüber solchen, die Defizite und negative Einstellungen/Verhaltensweisen der Mehrheitsbevölkerung thematisieren (z.B. Vorurteile, Ausländerfeindlichkeit, populistische Politik).

SPONTANE ASSOZIATIONEN ZU INTEGRATION

„Wenn Sie den Begriff „Integration“ hören: Was verbinden Sie spontan damit?“

Codierung offener ungestützter Antworten	*Anzahl der Nennungen*	*Prozent der Nennungen*
Toleranz, Akzeptanz zwischen Österreichern und Ausländern	**143**	**14**
Bereicherung, Vielfalt durch Zuwanderung	**35**	**3**
Österreich braucht Zuwanderer, Wirtschaft braucht ausländische Arbeitskräfte	**15**	**2**
Andere positive Assoziationen	**30**	**3**
Summe positiver Assoziationen	**223**	**21**
Anpassung an österreichische Kultur und Gesellschaft	**127**	**12**
Einwanderung/Zuzug	**82**	**8**
Ausländer, Türken	**82**	**8**
Einbürgerungen, Staatsbürgerschaft	**22**	**2**
Menschen mit Behinderung	**18**	**2**
Mehr Bildungsangebote, Deutschkurse	**16**	**2**
Andere neutrale Assoziationen*	**23**	**2**
Summe neutraler Assoziationen	**370**	**35**
Mangelnde/keine Deutschkenntnisse	**106**	**11**
Kein Integrationswille, Ghettobildung, Parallelgesellschaft	**58**	**6**
Probleme mit Schule/Kindergarten	**36**	**3**
Migranten sollen arbeiten, Sozialmissbrauch	**35**	**3**
Ablehnung, Vorurteile, Ausländerfeindlichkeit, Rassismus der Österreicher	**35**	**3**
Zu viele Ausländer	**33**	**3**
Integration negativ	**23**	**2**
Probleme mit fremden Religionen, Islam, Kopftuch, Moschee	**23**	**2**
Populistische Politik von Regierung, Parteien	**16**	**2**
Kriminalität durch Ausländer	**34**	**3**
Andere negative Assoziationen	**26**	**2**
Summe negativer Assoziationen	**425**	**41**
Andere Angaben	**27**	**3**

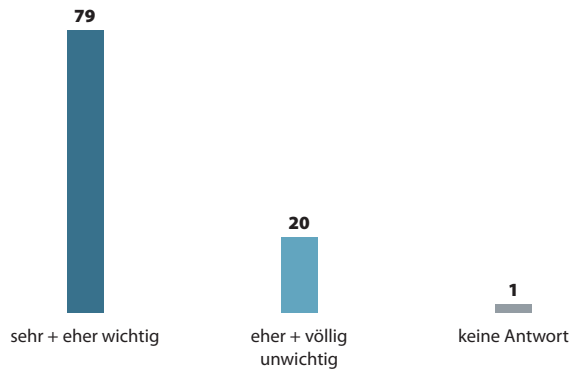
* maximal 1% der Nennungen
Quelle: Österreichisches Gallup Institut, Integration in Österreich (Mai 2012)

Dem Thema Integration/Zuwanderung wird vergleichsweise hohe Wichtigkeit zugeschrieben (36% sehr wichtig, 43% eher wichtig, 20% eher oder sehr unwichtig), wobei sechs von zehn Befragten (61%) angeben, es habe für sie persönlich in den letzten zwei bis drei Jahren eher an Bedeutung gewonnen, ein Viertel sieht ein Gleichbleiben an Bedeutung und 12 Prozent nehmen eine Bedeutungsabnahme wahr. Befragte, denen das Thema sehr oder eher wichtig ist, tendieren dazu, auch einen Bedeutungsanstieg in rezenten Jahren zu orten (70% dieser Gruppe). Wo das Thema nicht im Vordergrund steht, stellt man eher eine gleichbleibende Bedeutung fest (39% gleich, 29% verloren, 25% zugenommen).

THEMA INTEGRATION – PERSÖNLICHE BEDEUTUNG

Österreich gesamt

„Integration sehr & eher wichtig" vs. „Integration eher & völlig unwichtig"

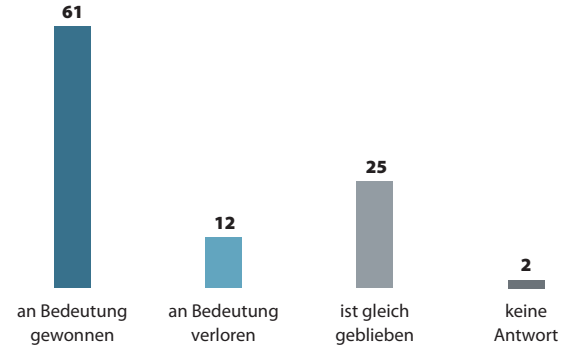


Angaben in %
Quelle: Österreichisches Gallup Institut, Integration in Österreich (Mai 2012)

THEMA INTEGRATION – ENTWICKLUNG

Österreich gesamt

Integration hat für mich in den letzten Jahren ...



Angaben in %
Quelle: Österreichisches Gallup Institut, Integration in Österreich (Mai 2012)

Längerfristige Datenreihen (Plasser und Ulram 2002) zeigen freilich, dass die Wertigkeit des Integrationsthemas im gesellschaftlich-politischen Problemhaushalt nach einem erstmaligen Anstieg Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts beträchtlichen Schwankungen unterliegt. Die Gründe dafür liegen unter anderem in den „öffentlichen Karrieren" anderer Themen – so wurde die politische Themenlandschaft in Österreich 2009 und 2010 primär von Sorgen um Wirtschaftskrise und Arbeitsplätze, 2011 primär von der Verschuldungs- und Eurokrise, aber auch von der Intensität und Tonalität seiner politischen und medialen Thematisierung beherrscht (Ulram 2013). Hinweise auf Letzteres finden sich auch in den Studien des Österreichischen Integrationsfonds: Sowohl, was die persönliche Wichtigkeit, als auch die Perzeption der Bedeutungsentwicklung betrifft, weisen Befragte, die ihre Informationen primär aus den Printmedien Presse/Standard, Kurier und Österreich/Heute beziehen, überdurchschnittliche Werte auf; in früheren Jahren spielte diesbezüglich die Kronen Zeitung eine stärkere und prägendere Rolle (Mazzoleni 2000).

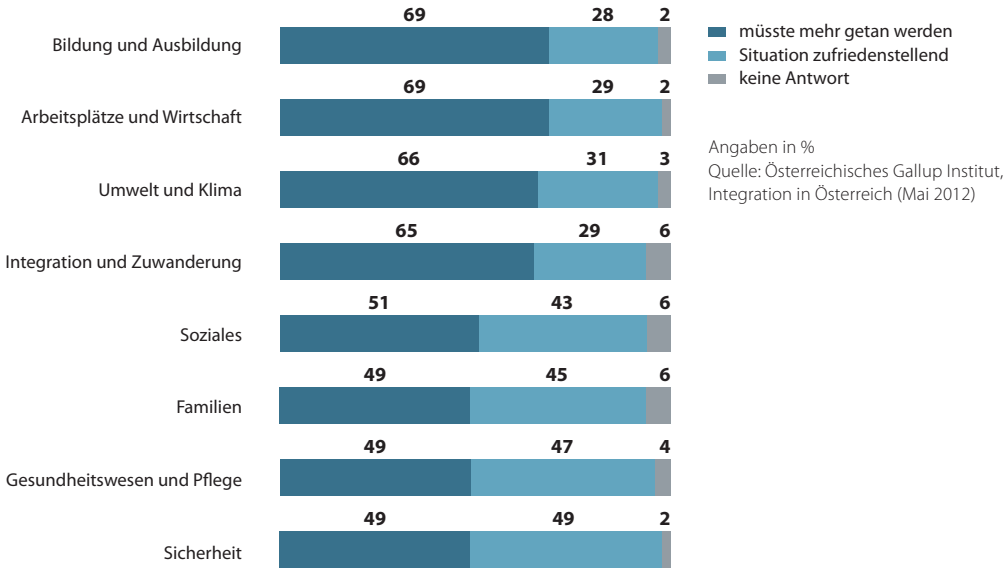
Soziodemografisch gesehen, findet sich eine hohe und teilweise steigende Wichtigkeit des Themas vor allem

- Personen mit Migrationshintergrund
- Angehörigen der oberen Bildungsschicht
- im urbanen Bereich, speziell bei in Wien Lebenden
- ansatzweise in Tirol und Vorarlberg
- jüngeren Befragten, insbesondere bei in Ausbildung Befindlichen

Im Hinblick auf die bereichsspezifische Zufriedenheit sind 2012 zwei Drittel (65%) der Ansicht, es müsste bei Integration und Zuwanderung mehr getan werden, drei von zehn (29%) halten die Situation für zufriedenstellend (keine Angabe: 6%). Damit fällt die Zufriedenheit erkennbar geringer aus als in den Bereichen Sicherheit, Gesundheit und Pflege, Familien und Soziales, aber höher als im Falle von Umwelt und Klima sowie Arbeitsplätze und Wirtschaft sowie Bildung und Ausbildung. Mehr Aktivität wünschen insbesondere Personen, die das Thema für wichtig halten (73%), jüngere Befragte, die obere Bildungsschicht, Menschen aus dem urbanen Raum inklusive Wiens, Befragte aus Westösterreich sowie die Leser von Presse/Standard, Kurier und Österreich/Heute. Geschlechtsspezifische Unterschiede aber auch das Vorhandensein eines Migrationshintergrunds spielen hier nur eine sehr geringe Rolle.

THEMEN UND AUFGABEN

Österreich gesamt

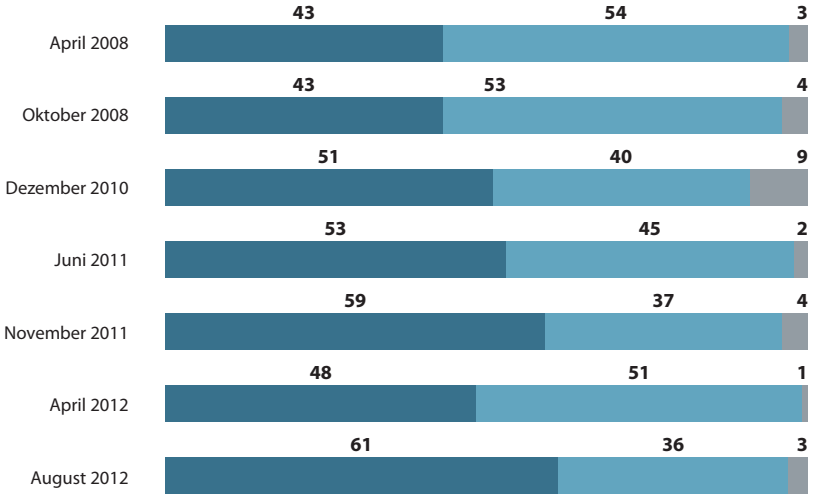


Angaben in %
Quelle: Österreichisches Gallup Institut, Integration in Österreich (Mai 2012)

61 Prozent meinen im August 2012, das Zusammenleben zwischen in- und ausländischen Mitbürgern in Österreich funktioniere sehr gut (7%) oder eher gut (53%); als eher schlecht (30%) oder sehr schlecht (6%) empfinden es 36 Prozent. Das diesbezügliche Meinungsbild hat sich in den letzten Jahren verbessert: 2010 glaubten 51 Prozent, 2011 53 Prozent (Juni) bzw. 59 Prozent (November) an ein gutes Funktionieren. Direkte Vergleichsdaten aus früheren Jahren existieren nicht, doch verweisen die Ergebnisse von zwei Studien aus 2008 – nach denen 43 Prozent meinten, die Integration von Zuwanderern bzw. Ausländern funktioniere gut, aber 53 Prozent, sie funktioniere schlecht (Ulram 2009) – darauf, dass die Sichtweise damals getrübter war. Personen mit Migrationshintergrund äußern sich überdurchschnittlich positiv (66 Prozent geben an, das Zusammenleben funktioniert sehr oder eher gut), jüngere Befragte im Schnitt positiver als ältere. Tendenziell kritischer fällt das Urteil bei Personen aus dem urbanen Raum (insbesondere Wien) aus, sowie bei Lesern der größten österreichischen Tageszeitung (Kronen Zeitung).

FUNKTIONIEREN VON INTEGRATION BZW. ZUSAMMENLEBEN IN ÖSTEREEICH

Basis: alle Befragten



Angaben in %
2008: Integration in Österreich, GfK Austria, Univ. Doz. Dr. Peter A. Ulram, 2009
2010–2012: Zusammenleben zwischen in- und ausländischen Mitbürgern in Österreich, Österreichisches Gallup Institut für 2010–2012

04

Generelle Einstellung zu Zuwanderern und Ausländern

Eine im Zeitverlauf etwas schwankende Mehrheit vertritt die Ansicht, dass Ausländer für unsere Wirtschaft und das Sozialsystem notwendig sind, aber auch (in etwas geringerem Ausmaß), dass sie mit ihrer unterschiedlichen Lebensart den Alltag in Österreich bereichern. Der letztgenannten Ansicht schließen sich 2011 und 2012 mehr als die Hälfte der Befragten an; die gegenteilige Ansicht, dass Ausländer Nachteile für österreichische Arbeitnehmer bringen und sogar unsere Lebensart gefährden, wird von rund einem Drittel geteilt. Betrachtet man die vorliegenden Zeitreihendaten näher, so zeigt sich eine offensichtliche Abhängigkeit des Meinungsbildes von der wirtschaftlichen Situation: 2008/2009, als die Finanz- und Wirtschaftskrise in Österreich schlagend wird, sieht man die wirtschaftliche Notwendigkeit ausländischer Arbeitskräfte seltener bzw. die Bedrohung österreichischer Arbeitsplätze häufiger als 2004 und in den Jahren danach.

EINSTELLUNGEN ZU ZUWANDERUNG UND AUSLÄNDERN

In Prozent	*2004*	*2008/09*	*2010*	*2011/12*	*2012*
Die Wirtschaft in Österreich/Österreich braucht Arbeitskräfte aus dem Ausland (Zustimmung)	**57**	**50**			
Ausländer sind eine Bereicherung für das Land, das Leben wird bunter, interessanter und weltoffener (Zustimmung)	**54**				
Die Ausländer sind nicht nur für unsere Wirtschaft notwendig, sie bereichern mit ihrer unterschiedlichen Lebensart den Alltag in Österreich		**52**	**58**	**56**	
Das österreichische Sozialsystem und die Wirtschaft sind auf Zuwanderung angewiesen (Zustimmung)					**50**
Die Wirtschaft in Österreich/Österreich braucht Arbeitskräfte aus dem Ausland (Ablehnung)	**43**	**50**			
Ausländer sind eine Bereicherung für das Land, das Leben wird bunter, interessanter und weltoffener (Ablehnung)	**45**				
Die vielen Ausländer in Österreich bringen Nachteile für die österreichischen Arbeitnehmer und gefährden sogar unsere österreichische Lebensart			**32**	**34**	**30**
Die vielen Ausländer nehmen den Österreichern die Arbeitsplätze weg/gefährden die Arbeitsplätze in Österreich	**34**	**44**			
Das österreichische Sozialsystem und die Wirtschaft sind auf Zuwanderung angewiesen (Ablehnung)					**41**

Quelle: GfK Austria, Ulram (2004, 2008/2009, 2009) und Österreichisches Gallup Institut (2010), Integration in Österreich (2012)

BEWERTUNG DES AUSLÄNDER-ANTEILS IN ÖSTERREICH

„Es gibt schon zu viele Ausländer in Österreich/... haben den Eindruck, dass der Ausländer-Anteil in Österreich derzeit viel zu hoch oder eher zu hoch ist."

in Prozent	*2004*	*2010*	*2011/1*	*2011/12*	*2012*
	67	**48**	**55**	**50**	**53**

Quelle: GfK Austria, Ulram (2004, 2008/2009, 2009) und Österreichisches Gallup Institut (2010), Integration in Österreich (2012)

Eine im Zeitverlauf eindeutigere Entwicklungsrichtung zeigt sich bei der Frage, ob es schon zu viele Ausländer in Österreich gibt bzw. ob der Ausländeranteil in Österreich derzeit zu hoch ist: 2004 bejahen noch zwei Drittel diese Ansicht, ab 2010 gilt dies nur noch für rund die Hälfte der Befragten.

Dass Österreich gar keine Zuwanderung braucht, meinen 35 Prozent; dezidiert abgelehnt wird diese Meinung von 57 Prozent. Drei Viertel sehen die Notwendigkeit hochqualifizierter Zuwanderer, 61 Prozent meinen, das Land brauche eher niedrig qualifizierte Zuwanderer.

Rund die Hälfte (49%) vertritt die Meinung, dass die meisten Zuwanderer, die nach Österreich kommen, hier etwas leisten und sich etwas aufbauen wollen, 35 Prozent glauben, dass viele Zuwanderer, die nach Österreich kommen, selbst nichts leisten, sondern nur das Sozialsystem ausnutzen wollen.

MOTIVE FÜR ZUWANDERUNG – SICHT DER MEHRHEITSBEVÖLKERUNG

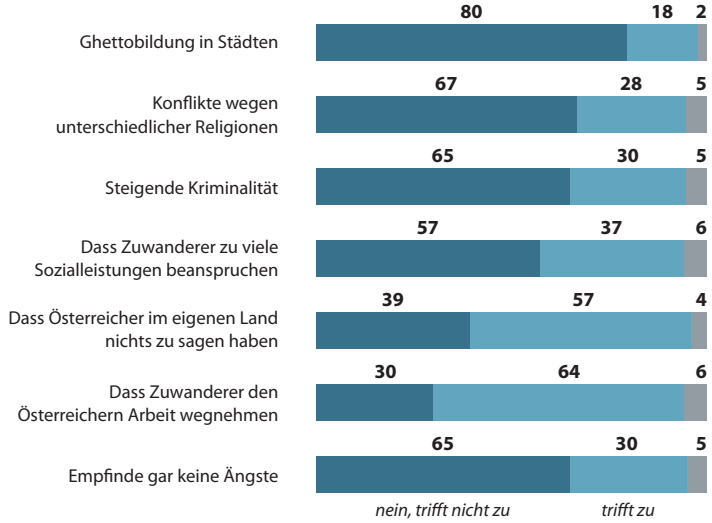
Angaben in Prozent	*alle Befragten*	*Befragte mit Migrationshintergrund*	*Befragte mit hoher Schulbildung*
Die meisten Zuwanderer, die nach Österreich kommen wollen, hier etwas leisten und sich etwas aufbauen	**49**	**56**	**58**
Viele Zuwanderer, die nach Österreich kommen, leisten selbst nichts, sondern wollen nur unser Sozialsystem ausnutzen	**35**	**28**	**28**
Keine Angabe	**16**	**16**	**14**

Quelle: Österreichisches Gallup Institut, Integration in Österreich (August 2012)

Die erstgenannte Ansicht wird insbesondere von Befragten aus Westösterreich und mit Migrationshintergrund vertreten (56%), weiters von Menschen mit höherer Schulbildung (und Lesern von Qualitätszeitungen). Umgekehrt ist das Negativbild von Ausländern, die das Sozialsystem in Österreich ausnutzen wollen, überdurchschnittlich in Wien sowie unter Lesern der Kronen Zeitung verbreitet.

Mit der Zuwanderung werden diverse Ängste verbunden: An erster Stelle steht dabei die Sorge vor Ghettobildung in den Städten (80%), gefolgt von der Angst, dass es zu Konflikten und Gewalt aufgrund unterschiedlicher Religionszugehörigkeiten kommen kann und dass die Kriminalität weiter ansteigt (jeweils rund zwei Drittel) – bei diesen drei Punkten zeigen auch Personen mit Migrationshintergrund mehrheitlich Angst, wenngleich seltener als Österreicher ohne Migrationshintergrund. 57 Prozent äußern die Angst, dass Zuwanderer zu viele Sozialleistungen beanspruchen (bei Personen mit Migrationshintergrund ist das diesbezügliche Meinungsbild gespalten). Dass Österreicher im eigenen Land nichts mehr zu sagen haben bzw. dass Zuwanderer den Österreichern die Arbeit wegnehmen, macht hingegen nur zahlenmäßig eher kleineren Gruppen Angst (39% bzw. 30%). Generell werden Ängste in stärkerem Ausmaß in Wien und Südösterreich sowie von den Lesern diverser Boulevardmedien zu Protokoll gegeben.

ZUWANDERUNG – SORGEN UND ÄNGSTE



Angaben in %

Quelle: Österreichisches Gallup Institut, Integration in Österreich (August 2012)

05

Kritische Einstellungen

Beinahe zwei Drittel (64%) denken, dass es in Österreich zu viele Vorurteile gegenüber Ausländern und ein Klima der Fremdenfeindlichkeit gibt, für drei von zehn (29%) ist das nicht der Fall (7% keine Angabe). Vorurteile und Fremdenfeindlichkeiten orten überdurchschnittlich häufig Frauen und Personen mit höherer Schulbildung sowie Personen, die das Zusammenleben von in- und ausländischen Mitbürgern als gut bewerten, und Befragte mit Migrationshintergrund. Die Existenz von Fremdenfeindlichkeit wird 2012 ähnlich oft wahrgenommen wie 2009 (damals 67%); allerdings fällt diese nunmehr Personen mit Migrationshintergrund häufiger auf als solchen ohne Migrationshintergrund, während 2008 das Gegenteil der Fall war. Eine mögliche Erklärung könnte darin liegen, dass die Ergebnisse von 2008 aus einer Migrantenstudie stammen, bei der auch Personen mit schlechten bis gar keinen Deutschkenntnissen und kaum Kontakten mit Angehörigen der Mehrheitsbevölkerung erfasst wurden, während 2012 nur Personen mit Migrationshintergrund befragt wurden, die über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen und so auch sublimere Formen der Ablehnung bzw. eine einschlägige mediale Berichterstattung entsprechend wahrnehmen konnten.

BEWERTUNG DES AUSLÄNDER-ANTEILS IN ÖSTERREICH

„In Österreich gibt es zu viel Rassismus und Fremdenfeindlichkeit" (2008/2009) bzw. „In Österreich gibt es zu viele Vorurteile gegenüber Ausländern und ein Klima der Fremdenfeindlichkeit" (2012)

in Prozent	*Gesamtbevölkerung*		*Migrationshintergrund*	
	2009	*2012*	*2009*	*2012*
Zustimmung	67	64	58	74
Ablehnung	31	29	40	17

Quelle: GfK Austria, Ulram (2009) und Österreichisches Gallup Institut, Integration in Österreich (2012)

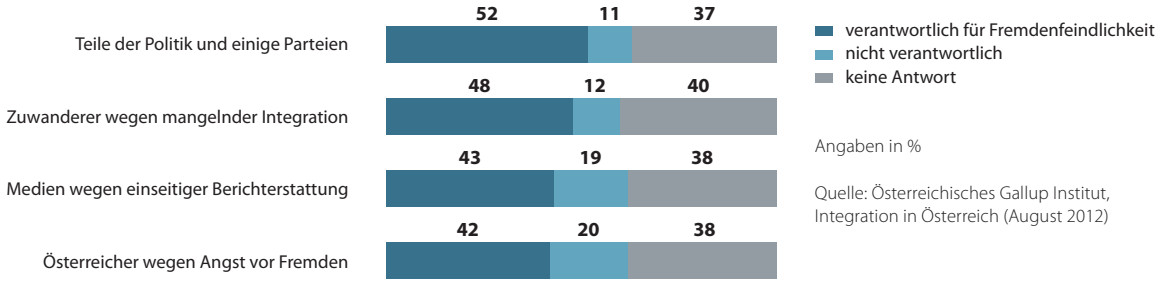
Auf die Frage, wer maßgeblich dafür verantwortlich ist, dass es in Österreich zu viele Vorurteile gegenüber Ausländern und ein Klima der Fremdenfeindlichkeit gibt, nennen

- 52 Prozent Teile der Politik und einige Parteien – weil sie zum Teil Angst und Fremdenfeindlichkeit schüren,
- 48 Prozent die Zuwanderer selbst – weil sie sich nicht ausreichend integrieren,
- 43 Prozent die Medien – durch ihre einseitige Berichterstattung und
- 42 Prozent die Österreicher – weil sie Angst vor den Fremden haben.

Es gibt also nicht nur „einen Verantwortlichen". Die Österreicher nehmen nicht nur die diesbezüglich problematische Rolle von Teilen der Politik und den Medien wahr; sie sehen die Zuwanderer nicht nur als „Opfer" eines fremdenfeindlichen Klimas, sondern äußern sich auch durchaus selbstkritisch – nur 20 Prozent der Befragten meinen, die Mehrheitsbevölkerung trage keine diesbezügliche Verantwortung.

Über ein Drittel weiß es nicht oder will keine Verantwortlichen nennen. Dies hat auch zur Folge, dass gruppenspezifische Differenzen weniger im Hinblick auf die dezidierte Zuschreibung von Verantwortlichkeit oder Nichtverantwortlichkeit existieren, sondern eher dahingehend, ob eine Verantwortlichkeit konkret zugeschrieben oder nicht wahrgenommen wird. Überdurchschnittliche Nennungen von „die Zuwanderer selbst" oder „die Österreicher" kommen von Personen mit Migrationshintergrund, besser Gebildeten und Frauen.

VERANTWORTUNG FÜR FREMDENFEINDLICHKEIT



Angaben in %

Quelle: Österreichisches Gallup Institut, Integration in Österreich (August 2012)

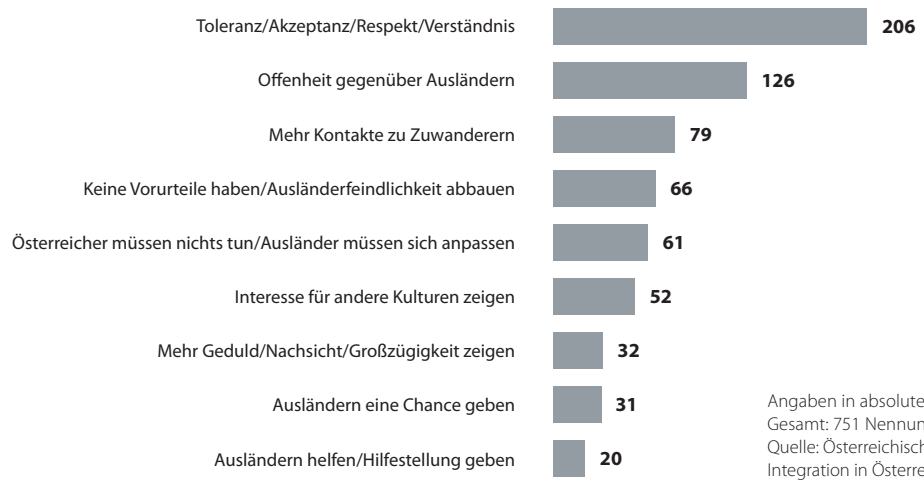
06

Leistungen, Erwartungen, Problemlösungskompetenz

Auf die Frage, welche die wichtigsten Voraussetzungen sind, die die Österreicher erbringen müssen, damit Integration funktioniert, werden spontan 751 Antworten gegeben. Überwiegend nennt man dabei Punkte, die Einstellungen oder generelle Verhaltensweisen thematisieren wie Toleranz, Respekt, Akzeptanz, Offenheit, Abbau von Vorurteilen, Interesse, Geduld mit Migranten u. ä. m. Konkrete Verhaltensweisen werden hingegen selten(er) angeführt – am ehesten noch mehr Kontakt mit Zuwanderern.

Rund acht Prozent der Nennungen, das entspricht etwa sechs Prozent der Befragten sehen keine Voraussetzungen, die die Österreicher zu erbringen hätten. Umgekehrt werden deutlich mehr Voraussetzungen (1.258 Nennungen) angeführt, die Zuwanderer erfüllen müssen, damit Integration funktioniert: An erster Stelle stehen Deutsch lernen/Deutschkenntnisse (knapp die Hälfte der Nennungen), gefolgt von Anpassung an österreichische Werte und Integrationswillen.

LEISTUNGEN ÖSTERREICHER FÜR INTEGRATION
Basis: 1.000 Befragte



Angaben in absoluten Zahlen;
Gesamt: 751 Nennungen
Quelle: Österreichisches Gallup Institut, Integration in Österreich (August 2012)

LEISTUNGEN ÖSTERREICHER FÜR INTEGRATION

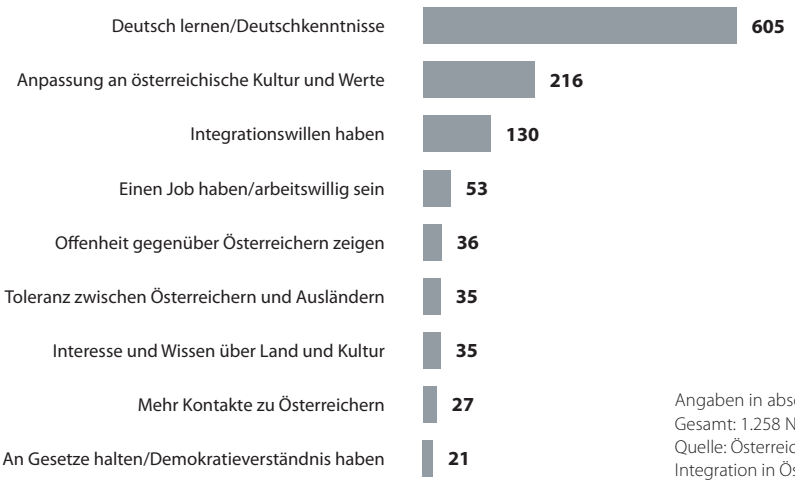
Basis: 1.000 Befragte

	Nennungen abs.
Mehr (Gratis-)Deutschkurse anbieten	**19**
Freundlich/nett/ruhig sein	**10**
Mehr Bildungsangebote und Kurse	**10**
Arbeitsmarkt öffnen/Jobs anbieten	**7**
Beiderseitige Anpassung notwendig	**6**
Keine Ausländer in Österreich	**5**
Wohnungen zur Verfügung stellen/keine Ghettos	**4**
Medien müssen positiver berichten	**4**
Sonstige Einzelnennungen	**13**

Angaben in absoluten Zahlen; Gesamt: 751 Nennungen
Quelle: Österreichisches Gallup Institut, Integration in Österreich (August 2012)

LEISTUNGEN ZUWANDERER FÜR INTEGRATION

Basis: 1.000 Befragte



Angaben in absoluten Zahlen;
Gesamt: 1.258 Nennungen
Quelle: Österreichisches Gallup Institut,
Integration in Österreich (August 2012)

LEISTUNGEN ZUWANDERER FÜR INTEGRATION

Basis: 1.000 Befragte

	Nennungen abs.
Bildung haben/Ausbildung machen	**19**
Nicht abkapseln/keine Ghettobildung/keine Kopftücher	**17**
Österreichische Werte akzeptieren und einhalten	**16**
Freundlich/nett/ruhig sein	**16**
Gegen Zuwanderung, weil Integration nicht funktioniert	**13**
Mitarbeit in Vereinen	**7**
Sozialstaat nicht ausnutzen	**5**
Sonstige Einzelnennungen	**7**

Angaben in absoluten Zahlen; Gesamt: 1.258 Nennungen
Quelle: Österreichisches Gallup Institut, Integration in Österreich (August 2012)

In der gestützten Fragestellung, also mit Antwortvorgaben, erwartet man für ein Funktionieren des Zusammenlebens von Zuwanderern insbesondere

- dass Zuwanderer gut Deutsch sprechen (82% sehr wichtig und 16% eher wichtig)
- dass sich Zuwanderer um Arbeit bemühen (80% sehr wichtig und 18% eher wichtig).

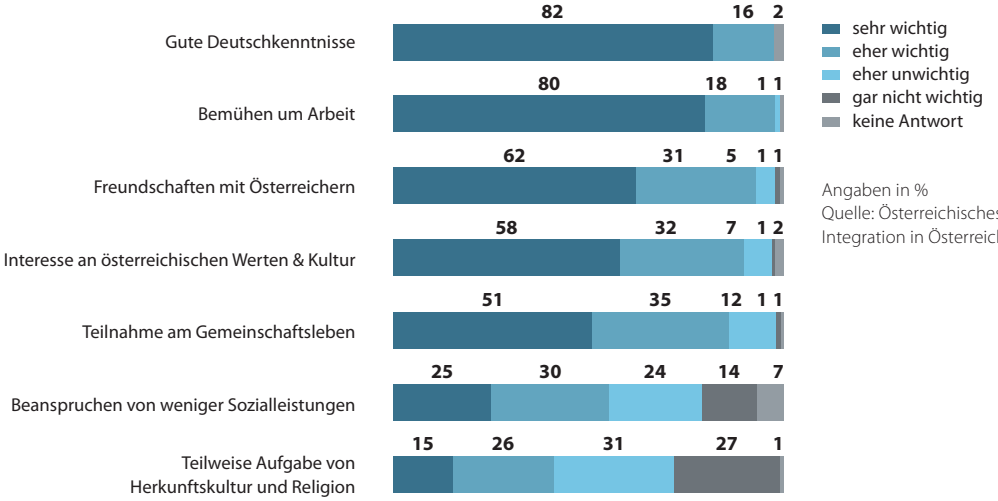
Über die Hälfte bezeichnen ferner als sehr wichtig:

- dass Zuwanderer auch Freundschaften mit Österreichern schließen
- dass Zuwanderer Interesse an den österreichischen Werten sowie an Kultur und Geschichte zeigen
- dass Zuwanderer am Gemeinschaftsleben teilnehmen und sich auch ehrenamtlich oder in Vereinen engagieren.

Weniger ausgeprägt ist hingegen die Erwartung

- dass Zuwanderer weniger Sozialleistungen beanspruchen
- dass Zuwanderer ihre religiöse und kulturelle Lebensweise teilweise aufgeben.

ERWARTUNGEN AN ZUWANDERER



Angaben in %
Quelle: Österreichisches Gallup Institut, Integration in Österreich (August 2012)

Ein Vergleich mit den Ergebnissen zweier Studien aus 2008 (GfK, Ulram 2009) zeigt, dass unter den vergleichbaren Punkten ebenfalls Deutschkenntnisse an der ersten Stelle stehen, Freundschaften/Bekanntschaften mit Österreichern eine mittlere Wertigkeit einnehmen und die Aufgabe von eigenen Traditionen u. ä. nur von einer Minderheit als sehr oder eher wichtig erachtet wird.

Unterscheidet man Befragte mit Migrationshintergrund von solchen ohne Migrationshintergrund, so zeigen sich nur sehr begrenzt Unterschiede in den Erwartungen an die Zuwanderer. „Deutschkenntnisse" werden etwas stärker von Personen ohne Migrationshintergrund betont, bei solchen mit Migrationshintergrund gilt das „Bemühen um Arbeit" als erste Priorität. Keine bzw. kaum Differenzen betreffen die Punkte „Freundschaften mit Österreichern" und „Interesse an österreichischen Werten und Kultur" sowie „Teilnahme am Gemeinschaftsleben". Am unteren Ende der Prioritätenliste betonen Befragte ohne Migrationshintergrund „Beanspruchen von weniger Sozialleistungen" und „teilweise Aufgabe von Herkunftskultur und Religion" stärker als solche mit Migrationshintergrund.

Eine Differenzierung nach der Einschätzung der Befragten, ob das Zusammenleben zwischen Österreichern und Migranten gut oder schlecht funktioniert, bringt gleichfalls nur graduelle aber doch nicht uninteressante Abweichungen ans Licht: Wer das Zusammenleben als sehr oder eher gut charakterisiert, hebt „Freundschaften" und die „Teilnahme am Gemeinschaftsleben" etwas hervor; wer ein schlechtes Funktionieren konstatiert, verweist etwas häufiger auf „Deutschkenntnisse", „Interesse an österreichischen Werten und Kultur", „Beanspruchung von weniger Sozialleistungen" sowie die „teilweise Aufgabe von Herkunftskultur und Religion".

In Summe erweist sich der Stellenwert „kultureller Orientierungen" also eher begrenzt – man verlangt von Zuwanderern überwiegend Interesse an und Akzeptanz von österreichischen Werten, österreichischer Kultur, etc., nicht aber generelle Übernahme solcher Orientierungen der Aufnahmegesellschaft. Allerdings dürfte es in einer Minorität der Fälle diesbezüglich stärkere Divergenzen und auch Konflikte geben.

EINSTELLUNGEN ZU ZUWANDERUNG UND AUSLÄNDERN

in Prozent	*Kein Migrations-hintergrund*		*Migrations-hintergrund*		*Zusammenleben funktioniert gut*		*Zusammenleben funktioniert schlecht*	
	sehr wichtig	*eher wichtig*	*sehr wichtig*	*eher wichtig*	*sehr wichtig*	*eher wichtig*	*sehr wichtig*	*eher wichtig*
Gut Deutsch sprechen	83	15	75	22	77	20	89	10
Um Arbeit bemühen	80	19	80	17	79	19	82	17
Freundschaften schließen	62	31	61	32	64	30	59	32
Interesse an Werten, Kultur, Geschichte	58	32	55	34	54	35	64	27
Teilnahme am Gemeinschaftsleben	52	34	46	40	51	37	52	30
Weniger Sozialleistungen	27	31	17	27	22	29	32	32
Teilweise Aufgabe von Lebensweisen	15	27	12	21	15	22	15	30

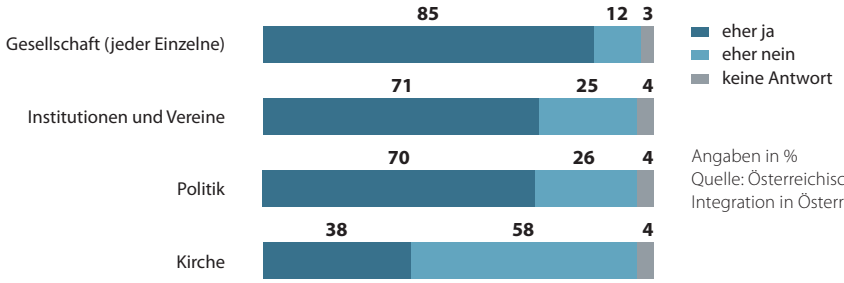
Quelle: Österreichisches Gallup Institut (August 2012)

Folgenden Akteuren traut man am ehesten zu, die Probleme im Zusammenleben zwischen in- und ausländischen Mitbürgern zu lösen:

- jedem Einzelnen von uns – durch persönlichen Einsatz (85% eher ja)
- Institutionen und Vereinen – durch Betreuungsleistung und Unterstützungsangebote (71% eher ja)
- der Politik – durch Regelungen und Gesetze (70% eher ja).

Mehrheitlich nicht spricht man diese Kompetenz der Kirche – durch soziale Maßnahmen – zu (58% eher nein). Dass niemand in der Lage ist, die Probleme zu lösen, vermuten nur 12 Prozent. Personen mit Migrationshintergrund tendieren zumeist zu einer höheren Kompetenzanmutung.

INTEGRATION PROBLEMLÖSUNGSKOMPETENZ



Angaben in %
Quelle: Österreichisches Gallup Institut, Integration in Österreich (August 2012)

07

Grundhaltungen zum Thema Integration

Grundsätzlich vertreten rund vier von zehn Österreichern (41%) die Ansicht, dass man, um die Integration ausländischer Mitbürger in Österreich zu verbessern, in Zukunft eher ein System von positiven Anreizen und Motivation bei den Zuwanderern, die sich um Integration bemühen, etablieren sollte. Nur zwei von zehn (19%) wollen eher ein System von strengen Regeln und Gesetzen, bei deren Nichtbefolgung Sanktionen, also Strafen, drohen. 38 Prozent sprechen sich für eine Mischung aus beidem – also Strafe und Anreiz – aus. Befragte mit Migrationshintergrund setzen in besonderem Ausmaß auf ein „Belohnungssystem" (53%) und eher selten auf Strafen (11%), Gleiches gilt für die Leser der Qualitätszeitungen (49% „Belohnen", 12% „Strafen"), umgekehrt sind Leser der Kronen Zeitung überdurchschnittlich rigide eingestellt.

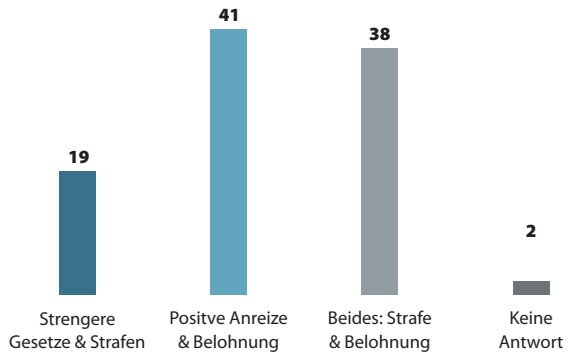
77 Prozent meinen, „Integration durch Leistung" – d.h. Förderung der Bereitschaft von Zuwanderern, sich im Berufs- und Geschäftsleben anzustrengen, sei geeignet, die Integration von Ausländern zu verbessern (17% eher wenig sinnvoll).

Weitere als sinnvoll erachtete Maßnahmen betreffen

- die Einführung eines früheren verpflichtenden Kindergartenjahres für Kinder mit mangelnden Deutschkenntnissen (81% eher sinnvoll)
- die Anerkennung von ausländischen Schul- und Berufsabschlüssen (67% eher sinnvoll)
- „Sprache vor Zuzug", d.h. die Erfüllung sprachlicher Mindeststandards für Zuwanderer bereits vor Zuzug nach Österreich (67% eher sinnvoll)
- Strafe bei Schulpflichtverletzungen (60% sinnvoll).

INTEGRATION – POSITIVE VS. NEGATIVE ANREIZE
Österreich gesamt

Um Integration ausländischer Mitbürger in Österreich zu verbessern, braucht es ...



Angaben in %
Quelle: Österreichisches Gallup Institut, Integration in Österreich (Mai 2012)

08

Konkretisierung von Maßnahmen und Vorschlägen

Die letzten Punkte betreffen bereits Konkretisierungen der „Grundhaltungen zum Thema Integration“ und stehen – wie weiter unten gezeigt wird – mit diesen in enger Beziehung. Was das Meinungsbild der befragten Gesamtbevölkerung betrifft, so

- befürworten 74 Prozent den Vorschlag einer rascheren Verleihung der Staatsbürgerschaft an Migranten, die besondere Leistungen für die Gesellschaft erbringen und gut integriert sind
- halten 71 Prozent die bessere Anerkennung von ausländischen Schul- und Berufsschulabschlüssen für eine richtige Maßnahme
- sind 70 Prozent dafür, dass Zuwanderer schon vor dem Zuzug nach Österreich Grundkenntnisse in Deutsch haben
- befürworten zwei Drittel (66%) Geldstrafen für Eltern bei Verletzung der Schulpflicht seitens der Kinder
- befürworten 63 Prozent die Kürzung von Sozialleistungen für Zuwanderer, die bereits längere Zeit in Österreich leben und trotzdem keine Deutschkenntnisse haben.

EINSTELLUNGEN ZU MASSNAHMEN BZW. VORSCHLÄGEN

*in Prozent bzw. Prozentpunktdifferenz (PPD)**	*Pro*	*Contra*	*PPD*
Migranten, die besondere Leistung für die Gesellschaft erbringen und sehr gut integriert sind, sollen die österreichische Staatsbürgerschaft um einiges rascher bekommen. Etwa wenn sie über ausgezeichnete Deutschkenntnisse verfügen, einen gut bezahlten Job haben oder Arbeitsplätze in Österreich schaffen. Sind Sie für oder gegen diesen Vorschlag?	**74**	**23**	**+51**
Halten Sie die bessere Anerkennung ausländischer Schul- und Berufsabschlüsse für eine richtige oder eine falsche Maßnahme zur Verbesserung der Integration ausländischer Mitbürger in Österreich?	**71**	**17**	**+54**
Sind Sie dafür oder dagegen, dass Zuwanderer bereits vor dem Zuzug nach Österreich Grundkenntnisse in Deutsch haben?	**70**	**24**	**+46**
In letzter Zeit wird darüber diskutiert, dass Eltern, die ihre schulpflichtigen Kinder nicht in die Schule geben, mit Geldstrafen belegt werden sollen. Sind Sie eher für oder eher gegen Strafen für Eltern, die gegen die Schulpflicht verstoßen?	**66**	**28**	**+38**
Es wird auch darüber diskutiert, dass Zuwanderern, die bereits längere Zeit in Österreich leben und trotzdem keine Deutschkenntnisse haben, auch Sozialleistungen gekürzt oder gestrichen werden können. Sind Sie persönlich eher für oder eher gegen eine solche Vorgangsweise?	**63**	**30**	**+33**

Quelle: Österreichisches Gallup Institut, Integration in Österreich (Mai 2012)
* „Pro/Contra": dafür/richtig bzw. dagegen/falsch. Rest auf 100% = Keine Angabe

Obwohl es in praktisch allen erfassten Untergruppen Mehrheiten für die angeführten Vorschläge bzw. Maßnahmen gibt, variieren diese mitunter doch beträchtlich. Personen mit Migrationshintergrund zeigen sich für fördernde bzw. erleichternde Maßnahmen besonders aufgeschlossen und im Hinblick auf strengere Voraussetzungen und Sanktionen deutlich zurückhaltender. Im Falle der Kürzungen von Sozialleistungen bei fehlenden Deutschkenntnissen trotz längeren Aufenthaltes in Österreich, halten sich bei ihnen befürwortende und ablehnende Stellungnahmen in etwa die Waage. Was im Übrigen auch darauf verweist, dass innerhalb der Bevölkerung mit Migrationshintergrund durchaus kein einheitliches Meinungsbild herrscht. Ähnliches gilt für Angehörige der höheren Bildungsschichten, die – Ausnahme Sanktionen bei der Verletzung der Schulpflicht – gleichfalls positive Maßnahmen überdurchschnittlich befürworten und negative Maßnahmen oder strengere Voraussetzungen überdurchschnittlich ablehnen. Von zentraler Bedeutung ist aber die von den Befragten vertretene Grundhaltung: Wer auf positive Anreize setzt, betont Förderungen und Erleichterung bzw. zeigt starke Skepsis gegenüber Rigidität. Wer auf Sanktionen setzt, vertritt tendenziell eine gegenteilige Einstellung.

EINSTELLUNG ZU MASSNAHMEN NACH UNTERGRUPPEN

	alle Befragten	*Befragte mit Migrations-hintergrund*	*hohe Bildung*	*Grundhaltung*	
				Belohnung	*Bestrafung*
Bessere Anerkennung von ausländischen Abschlüssen	**+54**	**+65**	**+67**	**+66**	**+16**
Rasche Staatsbürgerschaft bei besonderen Leistungen	**+51**	**+67**	**+67**	**+65**	**+28**
Deutsch vor Zuzug	**+46**	**+22**	**+25**	**+23**	**+79**
Strafen bei Verletzung der Schulpflicht	**+38**	**+23**	**+41**	**+20**	**+70**
Negative Konsequenzen bei mangelnden Deutschkenntnissen	**+33**	**+4**	**+14**	**+3**	**+76**

Quelle: GfK Austria, Ulram (2004, 2008/2009, 2009) und Österreichisches Gallup Institut (2010), Integration in Österreich (2012)

09

Maßnahmen im schulischen Bereich und zur Sprachförderung

Unter den erfassten Maßnahmen für Schulklassen befürworten rund drei Viertel der Befragten

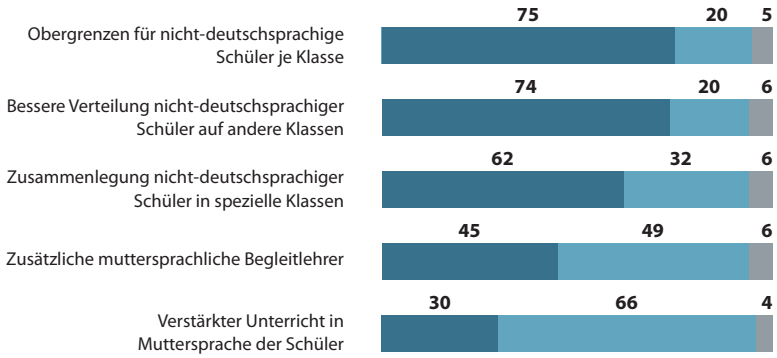
- die Einführung von Obergrenzen für nicht-deutschsprachige Schüler je Klasse
- eine bessere Verteilung der nicht-deutschsprachigen Schüler auf andere Klassen und Schulen

62 Prozent sind für die Zusammenlegung von Schülern, die schlecht Deutsch sprechen zu, speziellen Klassen (auch 60 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund).

Bei diesen drei Punkten hat sich die Zustimmung von Mai auf August 2012 erhöht bzw. ist diese stabil geblieben.

Eher gespalten – und im Zeitverlauf rückläufig – ist die Zustimmung für zusätzliche muttersprachliche Begleitlehrer in normalen Schulklassen. Hier vertreten Personen mit Migrationshintergrund teilweise eine abweichende Meinung: 50 Prozent sind im August für und nur 44 Prozent gegen zusätzliche muttersprachliche Begleitlehrer in normalen Schulklassen. Auf mehrheitliche und zunehmende Ablehnung stößt der Vorschlag für verstärkten Unterricht für nicht-deutschsprachige Schüler in ihrer Muttersprache.

BESONDERE MASSNAHMEN FÜR SCHULKLASSEN



Angaben in %
Quelle: Österreichisches Gallup Institut, Integration in Österreich (August 2012)

BESONDERE MASSNAHMEN FÜR SCHULKLASSEN MIT VIELEN NICHT-DEUTSCHSPRACHIGEN SCHÜLERN

*in % bzw. Prozentpunktdifferenz (PPD)**	*Umfrage*	*eher zielführend*	*eher nicht zielführend*	*PPD*
Einführung von Obergrenzen für nicht-	Mai 12	**72**	**22**	**+50**
deutschsprachige Schüler pro Klasse	August 12	**75**	**20**	**+55**
Bessere Verteilung der nicht-deutschsprachigen	Mai 12	**71**	**22**	**+49**
Schüler auf andere Klassen oder Schulen	August 12	**74**	**20**	**+54**
Zusammenlegung der Schüler, die schlechtes Deutsch	Mai 12	**62**	**33**	**+29**
sprechen, in spezielle Klassen	August 12	**62**	**32**	**+30**
Zusätzliche muttersprachliche Begleitlehrer in der	Mai 12	**49**	**45**	**+4**
normalen Schulklasse	August 12	**46**	**49**	**-3**
Verstärkter Unterricht für nicht-deutschsprachige	Mai 12	**35**	**61**	**-26**
Schüler in ihrer Muttersprache	August 12	**30**	**66**	**-36**

Quelle: Österreichisches Gallup Institut, Integration in Österreich (2012)

Bezüglich weiterer Maßnahmen im Bildungsbereich bzw. zur Förderung von Deutschkenntnissen stellt sich das Meinungsbild für August 2012 wie folgt dar:

- 82 Prozent befürworten eine Ausbildungspflicht für alle Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren
- 78 Prozent sind für spezielle Deutschkurse für eingebürgerte Österreicher mit schlechten Deutschkenntnissen im Rahmen ihres Grundwehrdienstes beim Bundesheer
- 77 Prozent sind für die Einführung eines zweiten zusätzlichen, verpflichtenden Kindergartenjahres für Kinder mit schlechten Deutschkenntnissen
- 68 Prozent befürworten verpflichtende Sommersprachkurse an Schulen, damit Kinder (wenn erforderlich) ihre Deutschkenntnisse vor dem Schulbeginn verbessern können
- 59 Prozent befürworten die Einführung einer verpflichtenden Ganztagsschule für leistungsschwache Schüler.

Bei der Ausbildungspflicht und dem zweiten Kindergartenjahr zeigt sich eine steigende Befürwortung bzw. eine Abnahme der Ablehnung zwischen Frühjahr und Sommer 2012.

BEFÜRWORTUNG UND ABLEHNUNG VON MASSNAHMEN ZUR FÖRDERUNG VON DEUTSCHKENNTNISSEN

*in % bzw. Prozentpunktdifferenz (PPD)****	*eher dafür*	*eher dagegen*	*PPD*	*Umfrage*
Einführung einer Ausbildungspflicht für alle	**75**	**18**	**+57**	April 12
Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren	**82**	**12**	**+70**	August 12
Eingebürgerte Österreicher, die über schlechte Deutschkenntnisse verfügen, sollen im Rahmen ihres Grundwehrdienstes beim Bundesheer spezielle Deutschkurse besuchen, um ihre Sprachkenntnisse zu verbessern	**78**	**16**	**+62**	August 12
Einführung eines zweiten, also zusätzlichen,	**77**	**20**	**+57**	Mai 12
verpflichtenden Kindergartenjahres für jene Kinder,	**77**	**17**	**+60**	August 12
die über schlechte Deutschkenntnisse verfügen				
Einführung von verpflichtenden Sommersprachkursen an Schulen, damit Schüler ihre Sprachkenntnisse verbessern können, damit sie bei Schulbeginn dem normalen Unterricht folgen können	**68**	**27**	**+41***	August 12
Einführung einer verpflichtenden Ganztagesschule für leistungsschwache Schüler mit dem Ziel, diese Schüler durch intensives Üben und Lernen möglichst rasch wieder fit für den normalen Unterricht zu machen	**59**	**34**	**+15****	August 12

Quelle: Österreichisches Gallup Institut, Integration in Österreich (April, Mai, August 2012)
* Befragte mit Migrationshintergrund: dafür 59%, dagegen 32% (PPD +27)
** Befragte mit Migrationshintergrund: dafür 67%, dagegen 26% (PPD +41)
*** Rest auf 100% = Keine Angabe

10 _

Integrationsbezogene Sonderthemen

Im Rahmen der Befragung wurden auch die Einstellungen im traditionellen/religiösen Bereich, der in der Öffentlichkeit immer wieder in Zusammenhang mit der Integration von Zugewanderten und ihren Nachkommen auftaucht, anhand dreier konkreter Fragestellungen erhoben. Die Fragestellungen beschäftigen sich einerseits mit der Form des Religionsunterrichts bzw. eines Ethikunterrichts. Es zeigt sich dabei, dass ein gemeinsamer, verpflichtender Ethikunterricht für alle Schüler, unabhängig von ihrer Religion, anstatt des bestehenden Religionsunterrichts von 42 Prozent der Befragten befürwortet wird. 31 Prozent befürworteten die Beibehaltung des jetzigen Religionsunterrichts, bei dem die Schüler/innen getrennt nach Religionen unterrichtet werden. 26 Prozent der Befragten sprechen sich für die Einführung eines verpflichtenden Ethikunterrichts nur für jene Schüler aus, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen. Größere gruppenspezifische Differenzen zeigen sich insbesondere bei der Befürwortung des derzeitigen Religionsunterrichts: Diese nimmt (Ausnahme die jüngste Alterskohorte) mit steigendem Alter zu und sinkt umgekehrt mit zunehmendem Bildungsgrad (Pflichtschulabsolventen: 39%, Maturanten und Akademiker: 18%) und ansteigender Urbanisierung (Ortsgröße bis 2000 Einwohner: 40%, Wien: 21%) ab. Personen mit Migrationshintergrund sind seltener für die Beibehaltung als solche ohne Migrationshintergrund. Im zweiten Schritt wurde nur noch die Zustimmung zur Einführung eines Ethikunterrichtes für diejenigen Schüler, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, erhoben. 71 Prozent sprechen sich dafür, 21 Prozent dagegen aus (8% keine Angabe). Die Zustimmung zum Ethikunterricht (als Alternative zum Religionsunterricht) steigt dabei mit zunehmendem Bildungs- wie Urbanisierungsgrad und ist bei Personen mit Migrationshintergrund stärker ausgeprägt.

Andererseits wurden auch die Einstellungen der Befragten zu religiösen Symbolen in der Öffentlichkeit befragt – ein Thema, welches sich insbesondere im Zusammenhang mit Fragen der Integration als emotional erweisen kann. Erhoben wurden daher die Einstellungen zu religiösen Symbolen anhand der Frage nach Beibehaltung von Kreuzen in Schulklassenzimmern sowie nach Einstellungen zum Thema Burka bzw. Kopftuch. Die große Mehrheit spricht sich für das Beibehalten (des Aufhängens) von Kreuzen in den Klassenzimmern aus (72%), nur 18 Prozent wollen kein Aufhängen von Kreuzen (10% keine Angabe). In keiner erfassten Untergruppe findet sich eine Mehrheit gegen Kreuze in Klassenzimmern oder auch nur ein annähernder Gleichstand beider Ansichten. Dies gilt daher auch für Befragte mit Migrationshintergrund (54% für und 27% gegen Beibehaltung), in Wien (58% zu 31%) und für Angehörige der obersten Bildungsschichten. Für ein Verbot der Burka, der Vollverschleierung muslimischer Frauen, in Österreich sprechen sich 72 Prozent der Befragten aus (23% gegen Verbot) und zwar seit 2010 mit steigender Tendenz (damals 68% für und 26% gegen Verbot). Umgekehrt stößt die Idee der Einführung eines Kopftuch-Verbotes mehrheitlich auf Ablehnung (56% dagegen, 39% dafür). Die Ablehnung ist allerdings seit 2010 zurückgegangen (damals 65% gegen und nur 29% für ein Kopftuch-Verbot).